

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Telegraphisch-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

Verlagspreis:  
Nr. 20.

## Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 166.

Freitag, 19. Juli 1901, Abends.

54. Jahre.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Lok. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Kundentages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Dienstag, den 23. Juli 1901,

Abends 10 Uhr.

kommen im Auktionslokale hier 1 Paar Portwein (100 Str.), 1 Fahrrad, 2 Nähmaschinen und 1 Kleiderkasten gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 18. Juli 1901.

Der Ger.-Bolz. des Königl. Amtsgerichts.

## Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 20. Juli d. J., von Vormittag 9 Uhr ab, gelangt an die Freibank im hiesigen Schlachthof das Fleisch eines Stieres in gelocktem Zustande zum Preise von 30 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 19. Juli 1901.

Die Direktion des hies. Schlachthofes.  
Weißner, Sanitätsreferent.

## Verlässiges und Sächsisches.

Riesa, 19. Juli 1901.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen sind folgende Personalveränderungen eingetreten. Verwaltung der Pöste und indirekten Steuern: Besorger: der Postdirektor Dabbert zum Obergrenzenkontrollen in Bittau, der Oberkontrollassistent Müller zum Postdirektor in Riesa, die Revisionassistenten Bölling, Körner und Lubensky zu Postassistenten in Riesa, der Revisionassistent Heyne zum Postassistenten in Leipzig, der Revisionassistent Schröder zum Postassistenten in Klingenthal, der Steuerassistent Höcker zum Obergrenzenkontrollen in Bittau. — Besetzt: der Oberkontrollassistent Cramm von Radeburg nach Dresden, der Postassistent Wartsch von Klingenthal nach Riesa, der Postassistent Bräuer als Oberkontrollassistent von Leipzig nach Radeburg.

Von Seiten der Sächs.-Böhm. Dampfschiff-Fahrt werden auch heuer wieder besondere Festenfahrten zum Preise von M. 15.— für Erwachsene, bzw. M. 9.— für Kinder vorausgesetzt. — Dieselben gelten 45 Tage und berechnen zur Benutzung des 1. Platzes bzw. der Eildampfer ohne Zuschlag. — Die sonstigen Abonnements-Einrichtungen, wie Monatskarten, Kilometerhefte, Schülermarken u. behalten selbstverständlich auch während der obigen Zeit ihre Gültigkeit.

Die Rekruteneinstellung, soweit deren Festsetzung noch vorbehalten ist, hat nach näherer Anordnung der Generalkommandos vom 24. bis einschließlich 26. Oktober zu erfolgen.

Die Staatsbahnverwaltung führt im kommenden Winter an Stelle der Pelzbekleidung bei einer Anzahl ihrer Beamten verjuchswolle einen Winterrock von schwarzbraunem Lodenstoff und eine Wintermütze ohne Pelzbesatz ein. Von den Erfolgen dieser Versuche wird es abhängen, ob diese Einrichtung erweitert wird oder nicht. Das Arbeiten in den schweren Pelzen war ungemein ermüdend für das Personal.

Die verlängerte Geltungsdauer der Rückfahrkarten von 45 Tagen gelangt vom 20. Juli d. J. an auch im direkten Personendirekte zwischen norddeutschen und niederländischen Eisenbahnstationen zur Einführung.

In der Regelgüter Gegend und auch in Böhmen hat die Garkernerte begonnen. Bis jetzt sind die Ernteausichten günstig, nur wird befürchtet, daß anhaltend trockenes Wetter die Erträge weiterhin beeinträchtigt.

Nach dem vom Kgl. Sächs. Statistischen Bureau veröffentlichten vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1900 sind an geranntem Tage in Sachsen gezählt worden 166 713 Pferde, 424 Esel und Maultiere, 687 587 Kühe, 74 518 Schafe, 576 825 Schweine und 139 770 Ziegen, sowie ferner 75 736 Bienehüden. Gegenüber der letzten Zählung, die am 1. Dezember 1892, also vor 8 Jahren, stattfand, hatten sich vermehrt die Pferde um 18 214 Stück, die Kühe um 22 754 Stück, die Schweine um 143 025 Stück und die Ziegen um 11 208 Stück, dagegen hatten sich vermindert die Schafe um 30 876 Stück.

Das „Riesauer Tageblatt“ schreibt: Durch eine ohne Unterschied bei uns eingegangene Postkarte waren wir darauf aufmerksam gemacht worden, daß die erfreuliche Erlebung des Falles Lunde witz in allererster Linie Herrn Gabel zu verdanken sei. Um diese Mitteilung auf ihre Richtigkeit zu prüfen, wendeten wir uns an Herrn Gabel selbst und ersuchten ihn um nähere Angaben zu dieser Angelegenheit. Herr Gabel hatte die Freundlichkeit, uns an der Hand seiner Akten völlig über sie aufzuklären, und wir versehen nicht, auch weitere Kreise darauf aufmerksam zu machen, daß in der That unser Herr Reichstagsabgeordneter Dank und Anerkennung für die Sorgfalt, mit der er sich des Soldaten Lunde witz angenommen hat, verdient. Nachdem sich die Mutter desselben, eine Herrin Gabel bekannte Handeldstau in Kossen, an diesen gewandt hatte, er möchte ihren Sohn, der bereits fünfzigste Jahre dienste, dem es nicht zum Besten gehe und der noch nie auf Urlaub gekommen sei,

einen Rekrutenauslaß verschaffen, hat Herr Gabel, der den Lunde witz als geistig schwach kannte, sich zunächst an das Regimentskommando, als sein Ansuchen an dieser Stelle vergeblich blieb, an das Generalkommando des 12. Armeekorps gewandt, und zugleich den Versuch gemacht, dem Lunde witz wegen Nichtbrauchbarkeit die Befreiung vom Militärdienst zu erwirken. Als dies auch bei dieser Instanz erfolglos blieb, trug Herr Gabel die Sache dem königl. sächs. Militärbevollmächtigten in Berlin, Herrn Major Krug von Nidda, vor, und erhielt endlich durch diesen die Mitteilung, daß die Entlassung des Lunde witz aus dem Militärdienste wegen seiner allzugroßen Beschränktheit verfügt worden und daß über die an ihm ausgeübten Mißhandlungen die Untersuchung eingeleitet worden sei.

Unter Bezugnahme auf eine auch in unser Blatt übergegangene, vom Stadtsarath Lippendorf in München veranlaßte Mitteilung, wonach am 1. Juli auf der Strecke Reichenbach-Gef außer einer größeren englischen Gesellschaft niemand im Speisewagen des nach München verkehrenden Schnellzuges zugelassen worden sei, wird von der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen folgendes mitgeteilt: „Die betreffende Gesellschaft bestand aus etwa 70 Elektrotechnikern, die die Ende Juni in Dresden stattgefundene Jahresversammlung der deutschen Elektrotechniker besucht hatten und am 1. Juli nach Nürnberg weiter reisten. Die Herren beschäftigten, unterwegs zu speisen, und da ihnen hierzu der Speisewagen des Berlin-München-Dr. Zuges 22 nur auf der anderthalb Stunden Fahrzeit erfordernden Strecke Reichenbach i. B. oberer Bahnhof-Hof zur Verfügung stand, so hatten sie sich das Mittagessen im Speisewagen ein einziges Mal vor der Speisewagenabfertigung in Berlin bestellt und wurden demzufolge zuerst bedient. Eine ungehörige Bevorzugung dieser Gesellschaft oder eine Zurücksetzung der anderen Fahrgäste kann hierin nicht erblickt werden.“

Die Wünsche, welche die Beamten der höheren Postlaufbahn zur Erlangung des Titels Postreferendar, Postassessor geltend gemacht haben, scheinen aussichtsreich zu sein. Die kommissarischen Beratungen haben mit den beteiligten Ressorts Anfang dieses Monats im Reichs-Postamt stattgefunden und bisher einen für die petitionierenden Beamten günstigen Verlauf genommen. Ueber die Bestimmungen, unter welchen später Anwärter für die höhere Laufbahn eingestellt werden sollen, ist volle Einigkeit erzielt worden. Die Veröffentlichung der neuen Bestimmungen ist jedoch zunächst nicht zu erwarten, da zur Zeit der Bedarf von Anwärtern noch auf Jahre hinaus gedeckt ist.

Das hiesige königliche Amtsgericht ist der Strafgefängnis-Schleiferbeder Liebold entsprungen. Er ist 40 Jahre alt, unterster Statur, hat dunkle Haare und dergleichen Bart und war bekleidet mit graugrünem Filzhut, graubraunem Jacket und dergleichen Hose, buntem Hemde und besetzten Stiefeln.

Reifen. In recht abenteuerlicher Weise vergnügten sich am Sonntag gegen Abend ein paar Schuljungen auf dem Dache der hiesigen Frauenkirche! Wie diese unternehmungslustigen Burschen dahin gekommen waren, konnten wir nicht erfahren. Sie hielten sich längere Zeit auf dem Dachstuhl auf und wurden auch vom Stadthüter bemerkt, so daß derselbe vom Turme aus ein Strahlrohr in die Tiefe richtete, um auf diese Weise die waghalsigen Kerle zum Abstieg zu zwingen. Die kühnen Kletterer wichen aber dem Wasserstrahl dadurch aus, daß sie ihren Aufstieg nicht an den Turm verlegten und dadurch dem Thürmer die Möglichkeit der Besprechung nahmen. Sie kletterten wie die Katzen auf dem Dache und den Dachstern herum und verschwand dann ebenso räthselhaft, wie sie gekommen waren. (Zbl.)

Blauen bei Dresden. Der Segen der bedingten Verurteilung ist in dem folgenden Falle zu Tage getreten. Die noch nicht 18-jährige Tochter einer hiesigen Familie, welche als Dienstmädchen bei einer Herrschaft thätig war, ließ sich beim Verlassen des Dienstes verleiten, eine abgetragene seidene Taile mitzunehmen. Dieses Eigentumsvergehen kam zur Anzeige und das bisher unbefragte Mädchen wurde zu einer Woche Ge-

fangnis verurteilt. Die Eltern, arme aber wackere Leute, waren außer sich über diese Schmach, die der Familie zugefügt wurde. Ein aufrichtiger Bekannter nahm sich der Angelegenheit an und klärte die Eltern auf, daß bei der sonstigen Mitleidigkeit ihrer Tochter von der „bedingten Verurteilung“ derselben Anwendung genommen werden könnte. Auf Ansuchen der Eltern wurde die militärische Verordnung vom 25. März 1896 angewendet und der Tochter ein Strafausschub von zwei Jahren gewährt. In dieser Zeit hat sich das Mädchen ehelecht und brav gehalten; und derselben wurde nunmehr die freudige Mitteilung gemacht, daß die Strafe als verbüßt zu erachten sei; selbstverständlich muß sich das Mädchen besonders hüten, nicht rückfällig zu werden, da sonst das Strafmaß bedeutend höher ausfällt.

Schandau. Hier wurden zwei Uhrenhepper der schlimmsten Sorte dingfest gemacht. Diese beiden, nach ihrem Pashausweise russische Juden, machten schon seit einigen Tagen die ganze Gegend unsicher. Unter dem Vorgeben, ihnen sei auf der Reise das Geld ausgegangen, und sie sähen sich infolge dessen genöthigt, ihre „echt goldene Uhr“ zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen, ist es ihnen auch in einigen Fällen gelungen, ihre Talmiwaare (echtes Messing) an den Mann zu bringen. Bei der Festnahme des einen Gauners fand man noch sechs Herrenuhren, eine Damenuhr, eine Kette und 100 Mark bares Geld vor. Der reelle Werth einer Uhr beläuft sich auf 5 bis 6 Mark.

Rötha. Der Bürgermeister giebt bekannt, daß während der anhaltenden Trockenheit die Entnahme von Wasser aus den öffentlichen Brunnen zum Gießen der Gärten und der Straßen ausdrücklich verboten ist. Es darf den Brunnen nur Wasser für den Hausbedarf entnommen werden.

Bittau, 18. Juli. Im Jahre 1902 wird hier, wie schon gemeldet, eine Oberlausitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung stattfinden, wozu die Anregung vom hiesigen Gewerbeverein ausgegangen ist. Als Ausstellungsort ist der recht geräumige hiesige Weinpark in Aussicht genommen. Der Bau-Ausschuß ist jetzt daran, genaue Pläne und Anschläge anzufertigen. Die Ausstellung wird Gewerbe und Industrie der gesamten Lausitz, die Erzeugnisse der Weberei, Spinnerei, der Tischler, Drechsler, Schlosser, Glasmaler u. umfassen. Ferner werden damit verbunden sein eine Gartenbau-Ausstellung, eine landwirtschaftliche Ausstellung und eine Ausstellung für Kleinmotoren. Zum Geschäftsführer ist der Fabrikbesitzer Ludwig Entel hier gewählt worden.

Chemnitz. Zur Lage der sächsischen Wirkwarenindustrie berichtet man in der von Theodor Martin herausgegebenen „Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie“ von hier: Die Sommertemperatur hat sich in den letzten Tagen zu einer unheimlichen Schwüle gesteigert und damit den Bedarf an leichten Sommerqualitäten zu einem so dringenden gemacht, daß die Läger der Detailisten sich merklich lichten und Nachordres von allen Seiten einlaufen. Jedoch hält die Schwüle auf dem Geldmarkte ebenso an, so daß man vor weiteren Kaufmilitäten noch nicht sicher sein kann. Es wird zwar überall zu besonnener Ruhe gemahnt, das Vertrauen ist aber so völlig erschüttert, daß nur durch eine längere Zeit hier Wandel geschaffen werden kann. Strumpfwaren wurden von Amerika mäßig bestellt, immerhin aber für diese Zeit in erfreulicher Menge. England zeigte etwas mehr Geschäftslust. Der Kontinent kaufte sehr gut. Die Preise selbst allgemein unter dem Bestehen, zu drücken und es werden wohl hier und da Konzeptionen gemacht, die nicht immer nöthig wären. Handschuhe wurden in den auf den Schül erhabenen Spezialitäten sehr gut gekauft. Wir meinen hauptsächlich den durchbrochen gearbeiteten Handschuh vom Kettenstuhl. Dieses bedeutet insofern eine empfindliche Umwälzung, als der glatte plattirte Seidenschuh dadurch fast ganz kalt gestellt ist, wodurch der Konsum in Seide in der Handschuhbranche ganz wesentlich reduziert, ja fast gleich Null geworden. Zugleich aber macht dieser à jour Handschuh den gleichartigen Strohhandschuhen empfindliche Konkurrenz. Letzteren werden durch den anhaltend heißen Sommer in leichten Qualitäten sehr günstig

bedeutet, die eingehenden Dekrete zeigen, daß die Bürger allenfalls gerettet werden. Nach im Winterzeiten ist reichlich Beschäftigung vorhanden, sowohl für den Konsum, wie für den Export.

**Chemnitz, 19. Juli.** Gestern stürzte hier vom Dach eines mehrgliedrigen Hintergebäudes bei einer Dachreparatur ein 17-jähriger Klempnerlehrling herab, wodurch sich dieser einen Bruch des rechten Beines und eine größere Wunde am Hinterkopf zuzog. Der Bedauernswerte wurde in das Stadt Krankenhaus gebracht.

**Waldenburg i. S., 19. Juli.** Gestern Mittag 1 Uhr 20 Minuten ist in Pomßen Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Pamela von Schönburg-Waldenburg geb. Freiin von Babinski sanft entschlafen. Die verehelichte Fürstin hatte ein Alter von nahezu 84 Jahren erreicht. Sie vermählte sich mit dem am 13. December 1893 verstorbenen Fürsten Otto Friedrich von Schönburg-Waldenburg am 22. April 1855. Ihr Ableben wird von der hiesigen Bevölkerung aufs Schmerzlichste empfunden, da sie auch eine große Wohlthäterin war.

**Döbernhau, 17. Juli.** Während des heftigen Gewitters am Montag Mittag schlug der Blitz in das Konrad Berger'sche Wohnhaus und scherte es völlig ein. Das Gewitter war von hartem Schloßenschall begleitet und richtete in den Wärdern, Fluren und Feldern großen Schaden an. In Hufsha ist der Hof fast ganz ausgeschlagen, zwei Drittheile härtesten verloren sein; das Kraut und die Rüben sind zum größten Theile vernichtet; die Kartoffeln liegen wie gewohnt am Boden; in gleicher Weise sieht es in Einsiedelenshammer, Blumenau und Grundbau aus. Dem Sturme fielen verschiedene große Bäume zum Opfer, so auch die große alte Linde am Erbgericht zu Hallsbach.

**Reichenbach, 18. Juli.** Heute früh in der zweiten Stunde brannte hier im Neuhädel das Fleischer Hemmann'sche Haus nieder. Sechs Familien, von denen drei nicht verschont waren, wurden obdachlos und konnten nur wenig ihrer Habe retten. Es scheint höchstwillige Brandstiftung vorzuliegen.

**Johanngeorgenstadt.** Ein Geschäftsmann aus Johanngeorgenstadt ist einem ganz raffinierten Schwindel zum Opfer gefallen. Er setzte sich mit einem Agenten aus Bochwa bei Zwickau in Verbindung, der ihm ein größeres Kapital auf eine Hypothek verschaffen sollte. Angeblich, um das Geschäft rasch abzuschließen zu können, lockte der Agent dem Geschäftsmann die Summe von 2500 Mark ab. Als sich der Geschäftsmann nach dem Stande der Angelegenheit erkundigte, mußte er zu seinem Leidwesen erfahren, daß der Agent „verreist“ sei — selbstverständlich mit dem Gelde und wahrscheinlich auf Rimmerwiedersehen.

**Werdau.** Zum Zusammenbruch der Spinnereimaschinenfabrik J. H. Popp, L.-G. in Werdau, verlautet, daß die Aktionäre von der Direktion nach berichtigtem Muster durch falsche Berichterstattung über den Vermögensstand der Gesellschaft getäuscht worden sind. Noch in einer der letzten Generalversammlungen soll der im letzten Jahre erzielte Reingewinn auf über 50 000 Mark angegeben und demzufolge eine Dividende von 4 Procent zur Verteilung vorgeschlagen worden sein, während die Gesellschaft thatsächlich bereits mit Unterbilanz arbeitete. Den beiden Direktoren Hennig und Teichmann wird zur Last gelegt, daß sie die Gesellschaft um beträchtliche Summen — man spricht von mehreren hunderttausend Mark — geschädigt haben, indem sie für ihre Privatschulden, die infolge ihres luxuriösen Lebens sehr bedeutend sein sollen, Wechselaccepte der Gesellschaft gegeben und im Depot der letzteren liegende Aktien verpfändet haben. Die unethischen Machenschaften der Direktoren sind dadurch ans Tageslicht gekommen, daß kürzlich kein Geld zur Auszahlung der etwa 15 000 Mark betragenden Arbeiterlöhne vorhanden war. Dieser verdächtige Umstand veranlaßte den Aufsichtsrath, eine gründliche Revision der Bücher der Gesellschaft vorzunehmen, wobei die Sache entdeckt wurde. Die Bücher sind zum Theil falsch geführt, die für Privatschulden ausgegebenen Wechsel gar nicht eingetragen u. s. w.

**Flöha, 17. Juli.** In der Zwiernerei der Liebermann'schen Spinnerei in Falkenau brach gestern Abend ein Schuppen aus, welches das Gebäude vollständig einscherte. — In Leubsdorf brannte gestern das dem Maler Habbe gehörige Wohnhaus nieder.

**Blauen i. B., 18. Juli.** Das Rittergut Reusa bei Blauen ist von der Stadt angekauft worden; die Uebernahme erfolgt am 2. Januar 1902. Das Gut umfaßt einen Flächeninhalt von 340 ha 17 a. Als Preis wurden 735 000 Mark decretiert.

**Leipzig, 17. Juli.** In der heutigen Rathspalenarsitzung gab Herr Oberbürgermeister Justizrath Dr. Tröndlin bekannt, daß von der mit Rücksicht auf den Zusammenbruch der Leipziger Bank von den hiesigen Kollegien getroffenen Einrichtung, wonach Einlagebücher der Leipziger Bank bis zu 30 Procent des Einlageguthabens aus hiesigen Mitteln bis zum Gesamtbetrage von einer Million beliehen werden, seit dem Inkrafttreten dieser Einrichtung, dem 4. d. M., bis heute, also in einem Zeitraum von 13 Tagen, nur auf 30 derartige Einlagebücher Darlehen entnommen worden seien, und zwar in einem Gesamtbetrage von 15 947 Mark. Aus unentrichteten Kreisen, so führte der Herr Vorsitzende weiter aus, sei ihm Mittheilung geworden, daß auch in hiesigen Bankinstituten nur eine geringe Beileihung der Einlagebücher der Leipziger Bank nachgewiesen worden sei. Hierbei wurde darauf hingewiesen, daß die gleichen Beobachtungen auch von Blauen i. B. berichtet worden seien. Es dürfte hieraus nicht mit Unrecht der Schluß gezogen werden können, daß, so schwer auch der Zusammenbruch der Leipziger Bank die Stadt betroffen habe, doch die dadurch hervorgerufene Nothlage, namentlich der kleineren Geschäftskreise, nicht, wie zuerst erwartet, in dem Maße

schwer und unüberwindlich sei. Die oben erwähnte Thatsache könne im Gegentheil dazu dienen, derartigen Gerüchten, die geeignet seien, fälschlich Beunruhigung zu erzeugen und den Kredit der Geschäftskreise zu gefährden, entgegenzutreten. Der Rath beschloß, hieron den Stadtverordneten Kenntniß zu geben.

### Aus aller Welt.

**Wahlberg a. Elbe, 18. Juli.** Mit der Kanalisation der Stadt zur Entwässerung der Stadt wird, nachdem das aufgestellte Projekt die regierungsmäßige Genehmigung gefunden hat, demnächst begonnen werden. Die Anlage, welche durch ein unterirdisches Abflusssystem hergestellt werden soll, ist für unsere Stadt von hoher hygienischer Bedeutung. Die Kosten, welche aus den Ueberschüssen der hiesigen Sparkasse gedeckt werden sollen, sind auf 10—12 000 Mk. veranschlagt.

Der verstorbene Professor Vierling, Senator der Akademie der Künste, vermachte sein Vermögen von 1 1/2 Millionen Mark der Stadt Berlin zu wohltätigen Zwecken. Ferner bestimmte die kürzlich verstorbene verwitwete Hofmalerin Therese Richter ihren Nachlaß von 1/2 Millionen größtentheils zu wohltätigen Zwecken. — Zwei aus Steintin in Berlin zugereiste Schwelmer, 43 bzw. 41 Jahre alt, stürzten sich, als ein Kriminalbeamter nach ihnen fragte, aus dem Fenster in den Hof. Sie erlitten Verletzungen und Knochenbrüche. Dem Beamten war das verstörrte Wesen der Beiden beim Wohnungsfuchen aufgefallen. Anscheinend liegt Geistesgestörttheit vor. — In Zinnowitz erkrankte Major v. d. Holz beim Baden. Wahrscheinlich erlitt er einen Schlaganfall durch eine plötzliche Sturzquelle. — In Breslau schoß ein Biergast in einem Hause der Fischmarktstraße zweimal nach seiner Braut und verwundete sie schwer. Der Thäter wurde verhaftet. — In Zabrze (Oberschlesien) sind in der Concordiagrube durch einen zu früh losgehenden Sprengschuß fünf Arbeiter verunglückt. Einer derselben wurde getödtet, zwei wurden schwer verletzt. — Gestern Nachmittag brach im Telephonraume des Hauptpostamts in Aachen wahrscheinlich infolge von Kurzschluß Feuer aus, wodurch über 200 Telephonleitungen außer Betrieb gesetzt wurden. Es wird vermuthet, daß der Kurzschluß infolge Reißens eines Telephonkabels und durch dessen Berührung mit der Stromleitung entstanden ist. Das Feuer war in einer Viertelstunde gelöscht; Personen sind nicht verletzt worden. — Nach Meldung aus Augsburg wurde in Schongau der Stadtkämmerer und Distriktsparcaffenverwalter Wolfer wegen Veruntreuung von 20 000 Mark verhaftet. — Der Fabrikant Otto in Dortmund, Mitglied des Aufsichtsrathes der Aktiengesellschaft für Trebererzeugung, hat den Konkurs angemeldet. — Als gestern Nachmittag der Postdirektor Ingemei in Rippes (Rheinprovinz) den Postunterbeamten Häßig in dessen Wohnung wegen eines Fehlbetrages zur Rede stellte und in freundlicher Weise zur Herausgabe des Geldes aufforderte, stach Häßig den Postdirektor mit einem Dolchmesser tief in die linke Brustseite. Häßig wurde sofort verhaftet. Der Zustand des Postdirektors Ingemei ist sehr bedenklich. — Im Prozeß Kroßig haben gestern in Gumbinnen die Zeugenvernehmungen, die fünf Tage in Anspruch nehmen sollen, unter der Leitung des Obergerichtsrichters Meyer in der Kajerne des Dragoner-Regiments Nr. 11 begonnen. — Ein Radfahrer, welcher in Altenburg auf der freien Zwickauer Straße die Herrschaft über sein Behältnis verloren hatte, wurde zu Boden geschleudert und blieb bewußtlos liegen. In diesem Zustande hatte ihm ein gänzlich verrohtes Individuum, anstatt ärztliche Hilfe herbeizuholen, seiner bedeutenden Bauschaft, seines Ringes und der goldenen Uhr und Kette beraubt. Der schwer Verletzte wurde schließlich in ärztliche Behandlung gebracht. — Ein Rechtsanwalt in Gera hat, wie jetzt bekannt wird, vor Jahresfrist 50 000 Mark für einen Klienten als mildelischer in Actien der Leipziger Bank angelegt. Der Auftraggeber will nun gegen den Rechtsanwalt auf Schadenersatz klagen. — An der nach Merseburg führenden Eisenbahnlinie wurde, vertheidigt durch Zuntzen der Lokomotive, ein großes Koggenfeld in Brand gesetzt. Der Feuerstein war vorgestern Abend weithin sichtbar. — Aus Fulda, 17. Juli, wird gemeldet: In der hiesigen Gegend, im Zudethale, in der Rhön und im benachbarten Kreise Hünfeld hat ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag und wolkenbrucharigen Regengüssen strichweise die Felder verwüstet. Einzelne Roggen- und Weizenfelder sind total zerstört und die Ernte ist vernichtet. Der durch das Unwetter angerichtete Schaden trifft die Landwirtschaft schwer. — Am Sonnabend früh brach eine Revolte im Gefängniß von Palino (Italien) aus, welche mit großer Mühe erst in den späten Abendstunden einigermaßen gedämpft werden konnte. Es blieb dem Direktor vor der Hand nichts anderes übrig, als das ganze Gefängniß förmlich zu belagern, indem die vorhandenen Truppen einen Kreis um das Gebäude schlossen. — Von einer Kreuzotter getödtet wurde in Roaggersfeld bei Tostland (Nordschleswig) das jüngste Kind des Kätners Weetegaad. Als das Kind vom Spielen hereinkam, bemerkte die Mutter, daß der Arm des Kindes stark angeschwollen war. Bald darauf wurde der Arm schwarz. Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß das Kind von einer Kreuzotter gebissen sei und nicht mehr zu retten wäre. Nach kurzen qualvollen Leiden starb es. — Der durch anhaltende Trockenheit hervorgerufene Wassermangel macht sich in einzelnen Distrikten des Rheinlandes und Westfalens überaus unangenehm bemerkbar. Im Solinger und im Remscheider Gebiet ruhen zahlreiche Schlei- und Hammerwerke, bezugleich haben viele Eisenwerkzeugfabriken den Betrieb eingestellt. —

Herrnskreischen ist anderen Orten bedeutend „über“. Man hat am Eingange des Ortes eine Tafel anbringen lassen, mittels welcher man verfügt: „Das Schleppen von Damenkleidern ist bei einer Strafe von 30 Kronen verboten. Der V.-Vorstand.“ — Infolge der Hitze wahnsinnig geworden ist die 78 Jahre alte Frau Luise Lehmann, die Schwiegermutter des Regisseurs Werner vom Residenz-Theater in Berlin. W., der kaiserlich russischer Hof-Schauspieler in Petersburg war, verheiratete sich mit einer Russin und erhielt am Dienstag den Besuch seiner Schwiegermutter in der Wohnung Blankenfeldestraße 5. Während die beiden Eheleute ausgegangen waren, verließ die alte Frau in der Wohnung. Um 9 1/2 Uhr Abends lehrten die ersten heim, und in demselben Augenblick sprang die Greisin aus dem vierten Stock auf die Straße hinab, wo sie als eine unförmliche Masse todt liegen blieb. — Bei einer Explosion in der Pulvermühle von Schmidt und Buetner bei Hahloch wurde ein Arbeiter getödtet, vier wurden verletzt, darunter zwei lebensgefährlich. — Beim Bau des Wiener Brauhauses in Schwedat stürzte der Pfand des vierten Stockes ein und durchschlug alle drei Etagen, wobei ein Arbeiter getödtet, zehn schwer verwundet wurden.

In Dettelbach hat ein irrsinniger Böttchergeselle seine Mutter mit einem Beilhack getödtet und seinen Vater schwer verletzt. — Auf dem Bahnhof Aischaffenburg wurde der Rangirer Kaupp vom Münchener Nachschneidung überfahren und getödtet. — Bei einem Turnfest in Hare stürzte eine Zuschauertribüne ein. Sechs Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer. — Eine Feuersbrunst brach in der Ortschaft Binden bei Raffau aus. 10 Häuser mit Nebengebäuden wurden eingeschert.

### Vermischtes.

Für Raucher russischer Cigaretten wird folgende Mittheilung beachtenswerth sein: Wegen Fälschung russischer Stempelpapiere wurde vom Landgerichte Breslau der Lithograph Otto Scheffler zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Von Rußland werden vielfach Cigaretten eingeschmuggelt, welche, wenn sie in Deutschland als echt verkauft werden sollen, mit russischen Handrollen versehen sein müssen. Diese Handrollen haben in Rußland dieselbe Bedeutung, wie bei uns die Stempelmarken. Der Angeklagte hatte im Auftrage Anderer 30 000 solcher Handrollen angefertigt und geliefert. In seiner Revision behauptete er, er habe keine Ahnung davon gehabt, welche Bedeutung die russischen Schriftzeichen auf den bestellten Druckfahnen hatten, und habe geglaubt, nur eine gewöhnliche Druckfahne anzufertigen. Da indessen das Landgericht seine Schuld einwandfrei festgestellt hatte, erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision.

Ueber die Hygiene in den Eisenbahnen hat der französische Minister der öffentlichen Arbeiten eine Vorschrift erlassen, die den Verwaltungen der Eisenbahngesellschaften in Frankreich viel Kopfzerbrechen bereiten wird, da darin eigentlich eine fast völlige Umwandlung der Eisenbahnwagen verlangt wird. Es heißt in dem Erlaß, daß Tausende von den Eisenbahnbeamten in den Bahnhöfen dem schädlichsten Staub und dadurch unaufhörlichen Krankheitsgefahren ausgesetzt seien, die durch genügende Sorgfalt verhindert werden könnten. Es wird daher alles trockene Fegen und Abstauben durchaus unterlagert, weil dadurch krankheitserregende Keime in alle Ecken der Eisenbahnwagen und bis auf die Bahnsteige ausgestreut werden. Zur Reinigung sollen nur feuchte, in feimtöbende Lösungen getauchte Lappen benutzt werden. Zu diesem Zweck muß die ganze Einrichtung der Eisenbahnwagen abgeändert werden. Die Fußböden sollen eine Deckung mit Linoleum erhalten. Die täglich abgemaschten werden können. Als Teppiche sollen nur solche aus glattem Kautschukstoff verwandt werden. Kissen dürfen keine Vertiefungen oder Falten enthalten und müssen mit unbrauchbaren Stoffen bezogen sein, die eine gründliche Reinigung gestatten. Auch auf den Bahnhöfen darf kein trockenes Kehren stattfinden. Die Fußböden der Bahnsteige und der Wartehäuser sind täglich abzuwaschen, das Ausspucken ist überall zu verbieten. Der Minister will den Gesellschaften für diese Aenderungen natürlich Zeit lassen, verlangt aber die sofortige Befestigung aller Teppiche, außer solchen aus Linoleum oder Kautschuk, ferner die Abschaffung von trockenem Auskehren und die Ausstattung aller Kutschen und Kissen mit Stoffüberzügen, die häufig abgenommen, gewaschen und desinficirt werden können.

Was ein englischer Parlamentarier ausgeben muß, Recht bemerkenswerthe Feststellungen brachte, wie aus London gemeldet wird, das hiesige Tageblatt hatte öffentliche Verhöre Sir Ashmead Bartlett's vor dem Concursrichter zu Tage. Der ehemalige conservativ Abgeordnete gab bei Feststellung seiner Ausgaben an, daß er bei Beginn seiner politischen Laufbahn ein Capital von 15 000 Pfund Sterling (300 000 Mark) besessen habe, das jedoch die ihm durch seine parlamentarische Thätigkeit erwachsenden Ausgaben nicht entfernt decken konnte. Sir Ashmead Bartlett erklärte ferner, daß er sechs Wahlen durchgelämpft habe, deren jede ihn ca. 1000 Pfund (20 000 Mark) kostete. Am interessantesten aber war wohl das Eingeständniß, daß der Politiker für ihm gewährte Darlehen nicht weniger als 33—70 pCt. Zinsen zu zahlen hatte.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 19. Juli 1901.

(Dresden, 19. Juli. In einer gestern in Potzschappel abgehaltenen Versammlung der Gasarbeiter wurde beschlossen, die Kündigung aufrecht zu erhalten.

Berlin. Dem „Kaiser-Kug.“ zufolge, ist der Dampfer „Gera“ mit dem Besatzmann...

Stalheim. Der Kaiser ging gestern Abend um 7 Uhr von Bord und traf bei prächtigem Wetter gegen 9 Uhr hier an...

Dux. Im Dubowitzsch bei Kuttertsch wurden gestern Abend durch Eindringen von Gasen drei Arbeiter getötet, zwei schwer verletzt.

Belgrad. An der serbisch-türkischen Grenze ereignete sich wieder ein neuer Zwischenfall. Die türkischen Zollbehörden hielten an der Grenze den serbischen Konsul...

Konstantinopel. Von zwei in Galata an der Pest erkrankten Personen ist eine gestorben. Mehrere türkische Ärzte begeben sich zum Studium der Pest nach Indien.

Jaroslau. Vorige Nacht überfielen 15 Räuber 6 Wägen vor Roslau einen Güterzug. Das Zugpersonal wehrte im Verein mit Streifenarbeitern die Räuber ab...

Saragossa. Ein Volkshaufe bewarf den Palast des Erzbischofs, das Priesterseminar und mehrere Kirchen mit Steinen. Die Polizei mußte einschreiten...

Valparaiso. Vorgefieri Nacht wurde der General-Konsul von Ecuador Arias Sanchez wahrscheinlich von Anhängern einer der gegenwärtigen Regierung von Ecuador...

Madrid. Im Senat und in der Kammer wurden gestern an die Regierung Anfragen wegen der Vorkommnisse in Saragossa gerichtet. Die Minister wiederholten in ihrer Antwort die amtliche Darstellung...

London. Hier und in ganz England herrscht wieder große Hitze. Mehrere Todesfälle infolge Diphtherie wurden gemeldet, ebenso zahlreiche Erkrankungen. In Dover kürzte ein Soldat beim Scheidenschießen...

London. Lord Russell wurde gestern wegen Dignität zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er darf sich dort selbst verpflegen, sowie auch Besuche empfangen.

London. Hier und in ganz England herrscht wieder große Hitze. Mehrere Todesfälle infolge Diphtherie wurden gemeldet, ebenso zahlreiche Erkrankungen. In Dover kürzte ein Soldat beim Scheidenschießen...

London. Lord Russell wurde gestern wegen Dignität zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er darf sich dort selbst verpflegen, sowie auch Besuche empfangen.

London. Lord Russell wurde gestern wegen Dignität zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er darf sich dort selbst verpflegen, sowie auch Besuche empfangen.

London. Lord Russell wurde gestern wegen Dignität zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er darf sich dort selbst verpflegen, sowie auch Besuche empfangen.

London. Lord Russell wurde gestern wegen Dignität zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er darf sich dort selbst verpflegen, sowie auch Besuche empfangen.

London. Lord Russell wurde gestern wegen Dignität zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er darf sich dort selbst verpflegen, sowie auch Besuche empfangen.

London. Lord Russell wurde gestern wegen Dignität zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er darf sich dort selbst verpflegen, sowie auch Besuche empfangen.

London. Lord Russell wurde gestern wegen Dignität zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er darf sich dort selbst verpflegen, sowie auch Besuche empfangen.

London. Lord Russell wurde gestern wegen Dignität zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er darf sich dort selbst verpflegen, sowie auch Besuche empfangen.

London. Lord Russell wurde gestern wegen Dignität zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er darf sich dort selbst verpflegen, sowie auch Besuche empfangen.

London. Lord Russell wurde gestern wegen Dignität zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er darf sich dort selbst verpflegen, sowie auch Besuche empfangen.

Verstärkung abgefordert, welche größere Befehle mit dem Aufständigen hatten. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt 7 Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Boer sind sehr große. Beim ersten Zusammentreffen hatten sie über 100 Tote.

London. Aus Peking wird berichtet: Die Befehle nahmen gestern endgültig die letzten Abänderungen an. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt 7 Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Boer sind sehr große. Beim ersten Zusammentreffen hatten sie über 100 Tote.

London. Aus Peking wird berichtet: Die Befehle nahmen gestern endgültig die letzten Abänderungen an. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt 7 Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Boer sind sehr große. Beim ersten Zusammentreffen hatten sie über 100 Tote.

London. Aus Peking wird berichtet: Die Befehle nahmen gestern endgültig die letzten Abänderungen an. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt 7 Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Boer sind sehr große. Beim ersten Zusammentreffen hatten sie über 100 Tote.

London. Aus Peking wird berichtet: Die Befehle nahmen gestern endgültig die letzten Abänderungen an. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt 7 Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Boer sind sehr große. Beim ersten Zusammentreffen hatten sie über 100 Tote.

London. Aus Peking wird berichtet: Die Befehle nahmen gestern endgültig die letzten Abänderungen an. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt 7 Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Boer sind sehr große. Beim ersten Zusammentreffen hatten sie über 100 Tote.

London. Aus Peking wird berichtet: Die Befehle nahmen gestern endgültig die letzten Abänderungen an. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt 7 Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Boer sind sehr große. Beim ersten Zusammentreffen hatten sie über 100 Tote.

London. Aus Peking wird berichtet: Die Befehle nahmen gestern endgültig die letzten Abänderungen an. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt 7 Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Boer sind sehr große. Beim ersten Zusammentreffen hatten sie über 100 Tote.

London. Aus Peking wird berichtet: Die Befehle nahmen gestern endgültig die letzten Abänderungen an. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt 7 Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Boer sind sehr große. Beim ersten Zusammentreffen hatten sie über 100 Tote.

London. Aus Peking wird berichtet: Die Befehle nahmen gestern endgültig die letzten Abänderungen an. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt 7 Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Boer sind sehr große. Beim ersten Zusammentreffen hatten sie über 100 Tote.



Hamburger Futtermittelmarkt.

Table listing various types of feedstuffs (e.g., wheat, barley, clover) and their prices in Hamburg.

Dresdner Börsebericht des Niefer Tageblattes vom 19. Juli 1901.

Large financial table with multiple columns listing market data, prices, and exchange rates.

Real estate advertisements for 'Wohnungsgesuch' and 'Fein möbl. Zimmer'.

Real estate advertisements for '2 schöne Wohnungen' and '2 gebr. Rover'.

Advertisement for 'Achtung!' featuring fresh poultry and meat products.

Advertisement for 'Neue geräucherte Seringe, neue marin. Seringe' by Gustav Grünberg.

Advertisement for 'Neue saure Gurken, neue Vollheringe, neue Kartoffeln'.

# A. Messe,

## Bankgeschäft,

### Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

**Ausführung**  
**aller Bank- und Börsengeschäfte,**  
 Ab- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldwerten  
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
 Discountirung von Wechseln, Devisen;  
**Gente-Corrent- und Check-Verkehr;**  
 Hypotheken-Nachweis für den Darlehner völlig kostenfrei.  
**Verzinsung** bei allg. Verfügung mit 2 1/2 %  
 von "monatl. Kündigung" 3 1/2 % p. a.  
 Baareinlagen "viertelj." 4 %

## Warnung.

Das Blätter-Abbrechen auf Prominenter Rückenfedern, überhaupt das unbefugte Betreten der Regalen, wird hierdurch strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen werden rücksichtslos bestraft.  
**Die Guts-Verwaltung.**

## Ausverkauf.

Aus der Konkursmasse des Bäckereimeisters Gerold in Riesa sind noch vorhanden und zu niedrigen Preisen abgegeben: 8 Sack Roggenmehl, 1 Sack Kartoffelmehl, 1 Kistchen Bröckchen, 1 do. Speisefett, 1 do. Margarine, ein großer Posten Juckwägen und Blousen und eine Partie leere Bettstätten.  
 Der Konkursverwalter  
 Hermann Fleischmann, Albertstraße 5, I.

## Ausverkauf.

Von heute ab werden folgende Gegenstände aus der Konkursmasse des Schneidermeisters Moritz Obenand in Riesa in den jetzigen Geschäftskleinen, als: Engl. Oberhöfen, Westen, Jacken, Blousen, Hemden, Unterhemden, Schürzen, Tisch-, Sopha-, Kommoden- und Bettdecken, Bettzeuge, weiße und bunte Leinwandwaren, Tischtücher, Tischentwässer, sowie Bettfedern usw. ausverkauft.  
 Der Konkursverwalter  
 Hermann Fleischmann.

**Größtes Lager**  
 in  
**Polstermöbeln**  
 in allen Beschmählrichtungen u. Preislagen empfiehlt  
**Richard Jählich,**  
 Tapezierer und Dekorateur,  
 Rostamstraße 67.  
 Beschäftigung auch ohne Kauf gesichert.

**Zur Reise empf.**  
**Plaids**  
 in entzückenden Farbenstellungen  
**Staubmäntel,**  
 elegante neue Farben u. Facetten  
**Ferner zurückgesetzt:**  
**Hemdblusen**  
 von 1 Mt. an,  
 bessere zu 1.50, 2, 2.50,  
 3, welche bis 5 Mt. gefaltet  
 haben. Einzelne  
**Staubmäntel**  
 für 3 Mt. sonst 6 Mt.  
**Max Barthel Nachf.**

**Bier!** Sonnabend Aben und Sonntag früh wird in der Bergbrauerei Brauhaus gefüllt

Morgen Sonnabend  
**Schweinsbraten.**  
 Herrn. Schöberg, Gröba.  
 Empfehle gleichzeitig neue Kartoffeln, 5 Btl. 40 Pf. D. D.

Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
 Ernst Schmidt, Gröba.

**Hotel Stadt Dresden.**  
 Morgen Sonnabend Schlachtfest.  
 Franz Kuhnert.

**Gasthof Neußen.**  
 Sonntag, den 21. Juli  
**Stoppel-Tanz,**  
 wozu ergebenst einladet. O. Müller.

**Gasthof Grödel.**  
 Sonntag, den 21. Juli  
**Öffentliche Tanzmusik**  
 (Blasmusik), wozu ergebenst einladet  
 Chr. Großmeyer.

**Gasthof Delfig.**  
 Sonntag, d. 21. Juli ladet zur  
 öffentl. Tanzmusik  
 freundlichst ein R. Ring.

**Gasthof Ledwitz.**  
 Sonntag, den 21. Juli ladet zur  
 Parfbesetzten Ballmusik  
 und zum Kirchschmuckfest ganz  
 ergebenst ein R. Eberhardt.

**Gasthof zur alten Post.**  
**Stauchitz.**  
 Sonntag, 21. Juli  
 Parfbesetzte Ballmusik.  
 Dazu ladet ergebenst ein  
 Odo. Thieme.

**Gesangverein Liedertafel.**  
**General-Versammlung**  
 morgen, den 20. Juli, Abend 9 Uhr  
 im Gambinus. Tagesord.: Neuwahl  
 bez. Auflösung des Vereins.  
 Der Vorstand.

**Gasthof Glaubitz.**  
 Sonntag, den 21. Juli, von Nach-  
 mittags 5 Uhr ab  
 öffentliche Ballmusik,  
 verbunden mit Kirchschmuckfest.  
 Es ladet ergebenst ein  
 Carl Seupold.

**Gasthof Bahra.**  
 Sonntag, den 21. Juli ladet zum  
**Stoppel-Tanz**  
 freundlichst ein R. Richter.

**Gasthof Kobeln.**  
 Nächsten Sonntag, den 21. Juli  
 öffentliche Tanzmusik,  
 wozu freundlichst einladet  
 Odo. Förster.

**Gasthof Moritz.**  
 Sonntag, den 21. Juli ladet zum  
**Kirchschmuckfest**  
 und zur Tanzmusik  
 ganz ergebenst ein H. Arnold.

**Gasthof Sanitz.**  
 Sonntag, den 21. Juli  
**Stoppel-Tanz.**  
 Dazu ladet freundlichst ein  
 Otto Jählich.

**Gasthof Stöitz.**  
 Sonntag, den 21. Juli c.  
**großer Jugendball,**  
 wozu ergebenst einladet R. Köstly.

## Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 21. Juli, öffentliche Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr  
 Tanzverein, Blauden 50 Pf., wozu herzlich einladet H. Runge.

**Gasthof „zum Admiral“, Boberßen.**  
 Sonntag, den 21. Juli, Kirchschmuckfest mit Ballmusik  
 (Blasmusik), von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Blauden 50 Pf.  
 Es ladet ergebenst ein  
 Heinrich Wagner.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 21. Juli a. c., findet von 4 Uhr an  
**starkbesetzte öffentliche Ballmusik**  
 statt, gespielt von der Capelle des Feld-Art. Reg. Nr. 82 in Riesa.  
 Ein gehobenes Publikum von Stadt und Land ladet ganz ergebenst ein  
 Maria Gröbe.

**Prima Bezugsquelle**  
 für  
**rohe und geröstete Kaffees**  
**Gebrüder Despang, Riesa.**

Glas-, Porzellan- u. Stringwaren, Gebrauchsgeschirre  
 in weiß und decorirt,  
**Brautausstattungen,**  
 als: komplette Speise-, Kaffee- u. Waschggeschirre, Wein-,  
 Liqueur- und Bierervice, Bowlen etc.,  
 empfiehlt in größter Auswahl und zu billigsten Preisen  
**J. Widner, Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz 10.**  
 Ständiger Eingang von Neuheiten.

**Prima Branienburger Kernseife,**  
 Kiesel 47 Pfg., bei 5 Kgl. 43 Pfg.  
**Prima Spartenseife, Kiesel 48 Pfg., bei 5 Kgl. 44 Pfg.**  
 Feinstes Seifenpulver, 10 Pak. 75 Pfg.  
 Ia. gelbe Schmirseife 6.5 Pfd. 19 Pfg. | Ia. Kartoffelmehl bei 5 Pfd. 12 Pfg.  
 • weiße do. • 5 • 20 • | Feinste Adler-Stärke • 5 • 20 •  
 • Döbelner do. • 5 • 25 • | • Reis-Stärke • 5 • 27 •  
**J. T. Mitschke Nachf.**

**Versäumen Sie nicht,**  
**Oscar Junghähnel's**  
**humorist. Sänger**  
 zu besuchen!

**Eine hübsche geschmackvolle**  
**Wohnungseinrichtung**  
 in jeder Preislage kauft man oder läßt man sich nach eignen  
 Angaben preiswert, solide und schön anfertigen in der  
 Möbel-fabrik von  
**Johannes Enderlein,**  
 Niederlagstraße 2. Niederlagstraße 2.

## Bäcker-Innung.

Sonntag, den 22. Juli a. c., Nach-  
 mittags 5 Uhr im Hotel Kronprinz  
**Quartalsversammlung.**

Tagesordnung:  
 1) Beschäftigungsnahme.  
 2) Bekanntgabe der Prüfungsbord-  
 nung und Wahl hierzu.  
 3) Abnahme der Steuern.  
 4) Verschiedenes.  
 Um pünktliches Erscheinen ersucht  
 W. Berg.

**Dank.**  
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer  
 lieben Vaters, Schwieger- und Groß-  
 vaters Reinhold Hoffberg, sagen  
 wir allen Freunden und Nachbarn für  
 den schönen Blumenschmuck unsern herz-  
 lichsten Dank. Dir aber, lieber Vater,  
 rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die  
 ewigkeit nach.  
 Deine Witwe ruft in Grieben.  
 Aber für und viel zu früh,  
 Aus der Lieben Arm geschieden,  
 Aber aus dem Herzen nie.  
 Seerhausen, den 18. Juli 1901.  
 Die trauernden Hinterlassenen.

**Dank.**  
 Für die vielen Beweise der Liebe  
 und Theilnahme beim Begräbnisse  
 unseres lieben Vaters, des  
**Max Otto Neustadt,**  
 sagen wir Allen unsern aufrichtigsten  
 herzlichsten Dank. Insbesondere Dank  
 dem Jugendverein „Hilfflos“ in Riesa  
 für das ehrende Geleit zur letzten  
 Ruhestätte.  
 Die trauernden Hinterlassenen,  
 Wadewitz, Schönbühl und Borno,  
 am 19. Juli 1901.

**DANK.**  
 Zurückgekehrt vom Grabe meines  
 lieben Vaters, unserer guten Vaters,  
 Schwieger Sohnes und Schwagers, des  
 Hammerarbeiters  
**Emil Paul Schwinghoff,**  
 ist es uns Herzensbedürfnis, allen denen,  
 welche den Dahingegangenen im Tode  
 noch ehren, herzlich zu danken. Beson-  
 deren Dank Herrn Pastor Ementel  
 für die tröstenden Worte am Grabe  
 und in der Kirche, Herrn Lehrer Ritter-  
 für die schönen und gutgewählten Ge-  
 lichte, den Herren Beamten und Ar-  
 beitern des Eisenwerks Gröba für die  
 herrliche Blumenspende und ehrenvolle  
 Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie  
 allen lieben Nachbarn und Bekannten,  
 dem Arbeiter- und Arbeiterinnenverein  
 Grödel für die bewiesene Theilnahme.  
 Dies Alles hat unsern wunden Herzen  
 wohlgethan. Möge Gott Alle vor ähn-  
 lichen Schicksal bewahren und Jedem  
 ein reiches Vergeltung sein. Dir aber,  
 lieber Vater und Vater, rufen wir  
 noch ein „Ruhe sanft!“ in Deine stille  
 Brust nach.  
 R. Richter, am Begräbnistage.  
 Die trauernden Hinterlassenen  
 nebst Kindern und Anverwandten.

**Anno Schuster**  
**Johannes Jagsak**  
 cand. rev. min.  
 Verlobt.  
 Elstra Ossel b. Elstra  
 Juli 1901.  
 Hierzu 1 Bellsage und Nr. 29 des  
 Erzähltes an der Gibe.

## Der Niesenaustand der Stahlarbeiter in Nordamerika.

von dem wir bereits mehrfach berichteten, übertrifft an Bedeutung alle Kraftproben, die sich bisher zwischen Arbeitern und Unternehmern abgespielt haben. Zwei gewaltige wirtschaftliche Faktoren — Stahlkraft und Arbeitervereinigung — stehen dort einander gegenüber und ringen um Macht und Einfluß in den Werken. Nicht der außerordentliche Umfang, den der Ausstand anzunehmen droht, ist das Charakteristische dieser Bewegung, und ebenso wenig bedeutet die Tatsache, daß es sich hierbei keineswegs um Feststellung von Löhnen und Arbeitszeiten, sondern um die Austragung einer grundsätzlichen Frage handelt, eine neue Erscheinung in den wirtschaftlichen Kämpfen unserer Tage. Aber die Eisen- und Stahlarbeiter stehen einem unternehmerischen gegenüber, der ebenso wegen seiner riesigen Kapitalkraft, als auch wegen seines überragenden politischen Einflusses eine ungeheure Macht in Händen hat. In den Stahlwerken, gegen den Ausstand gerichtet, wagt die Staatsgewalt nicht zu rühren, seinen Forderungen beugen sich die gesetzgebenden Körperschaften, er vertritt in höchster Potenz den vor seinen Zahlen und Jähren zurückweichenden Erwerbssinn und Unternehmungsgeist der Amerikaner, er scheut vor keiner Schwierigkeit, aber auch vor keiner Rücksichtslosigkeit zurück, um Millionen auf Millionen zu kaufen. Und nun sind es die Arbeiter, die den Muth finden, diesem Koloss an den Leib zu rücken. Es entwickelt sich da ein Kampf, der wohl werth ist, von aller Welt mit höchster Spannung beobachtet zu werden. Der Stahlruß ist zu Beginn dieses Jahres von dem New Yorker Finanzmann Pierpont Morgan ins Leben gerufen worden. Er umfaßt alle hervorragenden Stahlwerke Nordamerikas und ist aufgebaut auf einem Kapital von nicht weniger als 1100 Millionen Dollar. Sein Zweck ist, die gesammte Eisen- und Stahlherzeugung Nordamerikas zu monopolisieren. Zu seiner Verfügung stehen bereits alle Anthracitkohlengruben und alle Eisenbahnen, die die Kohlen befördern, er besitzt Dampferflotten auf dem Meer und den großen Flüssen, er kann die Kontinente im Inlande — sofern solche noch besteht — sowie auch im Auslande durch Gefälle der Kohlenpreise und Tarife in Grund und Boden stampfen. Daß jemals die Arbeiter gegen den Trust auftreten könnten, lag ganz außerhalb der Berechnungen der Gründer. Sie vermeinten ganz im Gegentheil, daß sie durch Zusammenschluß der Stahlwerke die Arbeiterschaft noch mehr in ihre Gewalt bekommen würden, als es bisher der Fall war, sie sehen nun, daß sie sich getäuscht haben. Die Arbeiterschaft spielt vielmehr ihr eigenes Monopol, das heißt ihre, von einem Willen geleitete Organisation gegen das kapitalistische Monopol aus. Sie vermag die Werke, in denen 1100 Millionen Dollar investirt sind, zum Stillstand zu bringen, und auf diese Weise eine ungeheure wirtschaftliche Katastrophe über das gewaltige System heraufzubeschwören. Die Gründung des Stahlringes hat die Arbeiterorganisationen keineswegs geschwächt, wie von den Gründern angenommen worden war, sondern im Gegentheil bedeutend gestärkt. Es stehen so ungeheure Geldinteressen auf dem Spiele, daß den Leitern des Stahlringes voraussichtlich nichts anderes übrig bleiben wird, als zu kapitulieren, und sich den Wünschen der Arbeiter gemäß, zwecks Beilegung des Ausstandes mit dem Vorsitzenden der Arbeitervereinigung ins Einvernehmen zu setzen, und mit ihm, wie von Macht zu Macht, zu verhandeln. Jedenfalls deckt der jetzige Ausstand den wunden Punkt des großen kapitalistischen Ringes auf, er zeigt seine Schwäche und beweist, daß auch auf diesem Gebiete die Bäume nicht in den Himmel wachsen können. Dem Ausstande kann es nur recht sein, daß die Herren von dem Stahlruß, die da vermeinten, die ganze Welt erobern zu können, dieser Art daran erinnert werden, daß auch sie sterblich sind.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Bei der Luftschifferabtheilung wird am 1. October d. J. eine zweite Compagnie neu errichtet. Wie aus der neuen Rangliste hervorgeht, wird von diesem Termin ab die Luftschifferabtheilung die Bezeichnung „Luftschifferbataillon“ führen. Der Etat für dieses Bataillon ist auf 12 Offiziere und 302 Mann festgesetzt. Außer der zweiten Compagnie wird für das Luftschifferbataillon auch eine Versorgungsabtheilung neu errichtet werden, die aus 1 Oberleutnant, 1 Bismarckmeister, 1 Sergeanten, 4 Unteroffizieren incl. Fahnenkammer, 1 Trompeter, 5 Gefreiten, 55 Soldaten, 1 Dekommissionar, 14 Reit- und 44 Zupferden bestehen wird. Das Luftschifferbataillon wird vom 1. October ab in den neuen Kasernen in dem südlich vom Tegeler Schießplatz liegenden Gelände stationirt werden. Eine weitere Veränderung ist mit der Verlegung der Luftschifferabtheilung vor sich gegangen. Sie trug bereits in der vorjährigen Rangliste die neue Bezeichnung „Versuchsabtheilung für Verkehrsgruppen“, aber erst in der jetzigen Rangliste tritt ihre organische Gliederung deutlich hervor. Sie zerfällt in die Unterabtheilungen: 1) Eisenbahnwesen, 2) Telegraphenwesen und 3) Luftschifferwesen. Die Verlegung der Verkehrsgruppen hat die Verlegung in technischen Angelegenheiten der Verkehrsgruppen nach einheitlichen Gesichtspunkten zu bearbeiten und ist dem Inspektor der Verkehrsgruppen unmittelbar unterstellt. Ihre Aufgaben bestehen im Verfolgen des Fortschrittes der Technik, Erwerbung von Erfindungen und Neuerungen, die für militärische Zwecke verwertbar erscheinen, Studium der technischen in- und ausländischen Literatur, ferner im Fühlhalten mit Männern der technischen Wissenschaft, Kenntniß der Leistungsfähigkeit der für die Verkehrsgruppen in Frage kommenden Fabriken. Anstellung von Konstruktions- und praktischen Verlegungen, soweit die feilegemäße Ausbildung der Verkehrsgruppen dies erfordert.

Seit Wochen wird in einem Theile der Presse behauptet, in Straßburg bereite sich ein Wechsel in der Statthaltertschaft vor. Abwechslung wurden Graf Waldersee, Fürst Philipp Eulenburg und Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe als Erbgemane des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg genannt. In den letzten Tagen wurde auch verbreitet, in der Verwaltung der Reichslande stehe ein Wechsel des Systems bevor. Dem gegenüber erklärt jetzt die „Straßb. Post“: Wir können ausdrücklich versichern, daß alle diese Nachrichten jeglicher Grundlage ermangeln. Es ist weder etwas geschehen, noch wird etwas beabsichtigt, das zu diesen Gerüchten hätte Anlaß geben können.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 13. Juli wird bestimmt: Die Marine-Inspektoren des ostasiatischen Expeditionskorps treten mit der Heimreise in den Befehlsbereich der Inspektion der Marine-Infanterie. Das 1. und das 2. Seebataillon sind mit dem Entressen in die Heimat zu demobilisieren unter gleichzeitiger Auflösung des 1. und 2. Seebataillons. Mit demselben Zeitpunkt sind die 3 Formationen des genannten Expeditionskorps aufzulösen.

Ueber den Aufenthalt der chinesischen Sähne mission in Berlin werden dem „V.-A.“ folgende Angaben gemacht: Die Dauer des Aufenthaltes des Prinzen Tschun ist noch unbestimmt, immerhin kann aber angenommen werden, daß er mindestens sechs bis acht Wochen in Berlin bleiben wird, wobei ein wahrer scheinlicher Absteher nach den Schiffswerften und ähnlichen industriellen Anstalten mit eingeschlossen ist. Das Gefolge des Prinzen besteht mit Einschluß der Dienerschaft aus 50 Personen. Es ist vorgeesehen, daß der Empfang der Mission seitens Kaiser Wilhelms noch vor dem Paradedage stattfindet, weil Prinz Tschun an diesem militärischen Schauspiel als Gast des Kaisers teilnehmen soll. Prinz Tschun und seine Begleiter beschäftigen eingehend Kenntniß zu nehmen von der europäischen Kultur, um sich durch eigenen Augenschein von den Vorzügen, deren die europäische Zivilisation aufweist, zu überzeugen. Die Erörterung handelspolitischer Fragen ist nicht vorgeesehen.

Anläßlich der neuesten Rekordeistung des Schnelldampfers „Deutschland“, der auf seiner letzten Reise zwischen New York und Plymouth eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,51 Knoten in der Stunde erzielte, ging der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie folgender Glückwunsch des Kaisers aus: „Gubwangen zu:“

Ein Bravo der „Deutschland“! Ein bisher noch keinem Schiffe der Welt erreichte, vorzügliches Ergebnis! Ehre dem Schiffe, der oft erprobten Kullantwerft, Ehre dem Personal des Schiffes! Weib: tragen den Ruhm würdig über die Meere. Ich freue mich, daß das Schiff „Deutschland“ heißt.

U Gegenwärtig macht durch die deutsche Presse ein ausführlicher Bericht der „Straßburger Bürgerzeitung“ über eine Duell-Affaire, die sich beim 12. sächsischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12 zugetragen haben soll, die Runde. Es wird da erzählt, daß ein Oberleutnant H. mit schicklichem Abschleife entlassen worden sei, weil er in korrekter Weise die ihm von einem sinnlos betrunkenen Kameraden bei einem Liebesmahle zugefügte schändliche Beleidigung als erledigt angesehen habe, als am anderen Tage der Uebelthäter, der von der ganzen Angelegenheit nicht mehr gewußt haben soll, um Verzeihung bat. Da es bisher allgemein üblich gewesen sei, in Fällen sinnloser Betrunkenheit bezügliche Geschlechten mit einer Entschuldigungs- oder Verzeihungs-Entscheidung des 12. Artillerie-Regiments zu erledigen, habe der Oberleutnant H. sich korrekt benommen. Der kommandirende General v. Treitschke in Leipzig habe daraufhin eine Ordre des Königs erwidert, durch welche der Spruch des Ehrenrathes bestätigt und die Sache zur nochmaligen Entscheidung an ein Leipziger Regiment verwiesen worden sei. Der Ehrenrath dieses Regiments habe nun entschieden, daß sich Oberleutnant H. nicht korrekt benommen habe, weil er in der Form des Auftrages an den Karrieträger zu erkennen gegeben habe, daß ihm eine friedliche Erledigung willkommen sei. Der Oberleutnant sei deshalb mit schicklichem Abschleife zu entlassen. Da durch diesen Vorgang angeblich die Duellordres des Kaisers verletzt sei, wurde in einigen Zeitungen die Erwartung ausgesprochen, es möge im allgemeinen Interesse eine authentische Darstellung des Sachverhaltes erfolgen. So viel wir unterrichtet sind, glaubt man aber an zuständiger Stelle davon absehen zu müssen, nähere Mittheilungen zu machen.

### Türkei.

Im Wetterwinkel Europas werden fortgesetzt wieder grelle Blitze auf. Man meldet aus Konstantinopel, daß in verschiedenen Theilen des Reiches eine Gährung bemerkbar wird. Es fällt auf, daß alle von der Bevölkerung direct an den Sultan gerichteten Beschwerden und Writschriften, die früher stets Beachtung fanden, ohne jede Antwort bleiben. Man glaubt, daß Censur und Secretariat in Pilsch alle derartigen Eingaben dem Sultan unterzulegen, um diesem jeden Einblick in die Zustände im Reich zu unterbinden.

### Rumänien.

Seit Monatsfrist anhaltendes Regenwetter hat die Reife der Ernte verzögert und derselben großen Schaden zugefügt. Die Sommerfrucht ist derzeit noch befruchtend, doch bedarf sie dringend trockenen Wetters. Die Welternte ist durch die Pernospora größtentheils vernichtet.

### Rußland.

Wie man in Wien wissen will, beabsichtigt Rußland im Herbst d. J. eine neue Anleihe im Betrage von 450 Millionen Francs mit Hilfe Frankreichs zu realisieren. Außerdem soll im Frühjahr 1902 noch eine weitere russische Anleihe auf den Markt geworfen werden, deren Vorvertrag bereits unterzeichnet ist.

### Spanien.

Das arme Spanien kommt nicht zur Ruhe; bald hier, bald da brechen Revolten aus. In den jüngsten diesbezüglichen Berichten aus Saragossa wird noch gemeldet, daß dieselben als hochernst zu betrachten seien. Gegen die beabsichtigte Jubiläum-Procession hatten Republikaner und Freidenker einen Aufruf erlassen, der an den Strakenenden angehängt war. Andererseits waren die Katholiken, besonders die Carlisten eingeschlossen, Gewalt mit Gewalt zurückzuschlagen. Sie verließen sich daher mit Knütteln und Revolvern. Raum war die Procession von der Kathedrale abgegangen, als ein furchtbarer Meuterei ausbrach: „Nieder mit den Jesuiten!“ „Tod den Pfaffen!“ erschollen. Die Procession wurde durch das wüthende geschobene Karren entzwei geschnitten. Ein furchtbarer Kampf entwickelte sich. Die Damen flohen in die Häuser. An der Spitze des Zuges marschirende Carlisten und Weißliche schossen fortwährend, zückten Messer und schlangen Knüttel und Fahnen.

## Uncle Sam's Prügelungen.

In der regulären Armee der Vereinigten Staaten (der großen freien Republik!) kommen noch immer Strafen zur Anwendung, die durch ausgesuchtes Raffinement der Peinigung und durch das Votesthe ihrer Anwendung zum Theil an die mittelalterliche Tortur erinnern, zum Theil aber auch nach dem Vorbilde indianischer Grausamkeiten modellirt zu sein scheinen. Oft haben diese Züchtigungen, die dem Soldaten, meist nach Laune der niederen Vorgesetzten, zubisittet werden, einen so harmlosen und milden Anstrich, daß der Uneingeweihte oder der unbefangene Zuschauer sich gar leicht über die Schwere der Strafe täuschen kann, und sie gelegentlich sogar für höchst großväterlich und anmaßend halten möchte.

Da ist zum Beispiel das vielbeliebte Schultern eines Scheitels, das gern als erster Vorgesand hochnotpeinlicher Qualereien den armen Rekruten, die irgend eine Kleinigkeit versehen haben oder rebellische Anwandlungen zeigen, von den gestrengen Herren Unteroffizieren appliziert wird. Auf Governors Island, einem Inselchen im Hafen Newyorks, dem Stapelplatz der in der Submetropole Angeworbenen, kann man oft diese seltsamen Holzträger, die vielleicht noch nicht einmal Soldatenkleider tragen, auf ihren Straßposten auf und abwandern sehen. Da zieht eben ein knurriger Sergeant einen

verblüfften Jüngling, nachdem er ihn gehörig angeschauzt hat, nach einer Ecke, wo große Klößen von Brennholz aufgeschüttet liegen. So ein Klotz mag wohl seine fünfzig Pfund schwer sein. „Hier, nehme Er ein Scheit Holz!“ brüllt der Wächter militärischer Disziplin — „und schultere Er es hübsch und marschir!“ Er hier auf und nieder, bis ich komme und ihn ablöse! Verstanden? Marsch!“

Der arme „Bobby“ ist zu entsetzt, um zu widerprechen. Er bezieht also seufzend diesen seinen ersten Posten, für den er statt des ehrlichen Gewehres ein Scheit Holz zum Honneurmachen erhalten hat. Soldaten kommen und gehen an ihm vorbei. Sie beachten sein Treiben gar nicht, müssen also das Ding schon gewohnt sein. Bobby schreitet gehorsam auf und nieder; ein Weilschen schiebt er das Holz, das ihn gewaltig zu drücken anfängt, von einer Schulter auf die andere, endlich schleubert er es, da ihm die Beschäfte zu beschwerlich und langweilig wird, weit von sich und will sich davon machen. Aber die Argusaugen des Unteroffiziers haben ihn gesehen. „Halt! Stillgestanden, Ausreißer!“ ruft der Unerbittliche. „Ich will ihn lehren, meinen Befehlen zuwiderhandeln!“ Damit packt er den armen Rekruten und schleppt ihn nach der Kassekammer, holt daraus einen mächtigen Tornister hervor und läßt ihn von Bobby mit Dauerstreifen bis zum Rand füllen; er heißt ihn dies Gepäck auf den Rücken schnallen und einen Rundgang um den Brunnen des

Kasernenhofes beginnen. Bobby gehorcht mit stillem Jammern. Er läuft und läuft um den Brunnen, bis der Rücken ihn so heftig schmerzt, daß er in Wuth geräth, den Tornister abhängt und ihn krachend zur Erde wirft; dann läuft er davon. Der Sergeant hat ihn zwar wohl bemerkt, läßt es aber diesmal bewenden. Er weiß, daß er ihm morgen schon eine neue Nummer aus der Musterkarte der Militärkräften aufbrummen wird. Für den Augenblick genügt die Lection für den dummen Rekruten.

Eine weit empfindlichere Quälerei Widerpenstiger ist das Tragen eines — Strohhalmes. Was? eines Halmes? Strohhalm? Kann das auch eine Strafe sein? — Gewiß! und eine überaus grausame obendrein. Der also Gemahregelte nimmt in seiner Unkenntniß der Torturen lachend das federleichte Ding zwischen die Finger, streckt es, wie ihm befohlen, hoch über den Kopf und balancirt es wie ein Jongleur. Das könnte er stundenlang halten, und es bedarf nicht der strengen Einschärfung des Unteroffiziers, daß er drei Tage Arrest kriegt, wenn er den Arm vor der Zeit sinken läßt. Natürlich hat der Peiniger die Arbeit kaum ernst gemeint, er weiß, wie es ablaufen wird, und läßt es bei der einen Strafe bewenden. Denn schon nach fünf Minuten fängt der ausgestreckte Arm des Unglücklichen zu schwanzen und zu zittern an. Nach zehn Minuten, und die Qual ist aufs Höchste gestiegen, und

Die Mann wurde gebildet und dies durch Wasserkräfte und Schiffe verwandelt. Das Blut rann in Strömen. Das Rote Kreuz war ständig am Werk. Der Carsten-General Sabero, der, umgeben von zahlreichem Diensta, erkläre sich, er hielt, wie man dem „B. L. A.“ meldet, zwei Schiffe in die Hand und einen Dolch in den Scheitel. Über 200 Schiffe seien. Wenn die Prozedur den Markplatz erreicht hätte, wäre ein fürchterliches Blutbad entstanden. Dort hätten sich die Markthändler hinter Barrikaden, Karren und Kisten verschanzt. Die Prozedur schickte aber in die Kirche Philipp Reil. Hier besaßen die Antiklerikalen die Türen mit Petroleum und versuchten sie anzuzünden. Die Belagerten schossen unabhissig. Endlich gelang es der Gendarmerie, die Ordnung herzustellen. Innerhalb der Kirche wurden 13 Schusswaffen beschlagnahmt. Priester und Domherren mußten verkleidet ihre Wohnungen gewinnen. Ein Priester floh über die Dächer. Die Häuser wurden mit Steinen bombardiert und die Türen in Brand gesetzt. Die Insassen lühten Sturm. Weitere Prozeduren waren unterzogen.

**Die neuen englischen Schiffprojekte**  
 sind sehr interessant, da sie in vieler Hinsicht Abweichungen von den in Deutschland bei den letzten Bauarbeiten beobachteten Grundrissen zeigen. Die hauptsächlichste Verstärkung der englischen Flotte in der nächsten Schiffbauperiode werden drei neue Linienfahrtschiffe bilden, deren Wasserverdrängung nicht weniger als je 16 500 t betragen soll. Damit werden die neuen englischen Schlachtschiffe das größte bisher fertiggestellte Linienfahrtschiff, die japanische „Mikasa“, noch um über 1000 t übersteigen. Deutschland hat bekanntlich bisher an einem mittleren Typus von ca. 12 000 t festgehalten. Das japanische Linienfahrtschiff, das ebenfalls auf einer englischen Werft entstand, ist im übrigen in vielen Dingen für den Entwurf der neuen englischen Panzer maßgebend gewesen.

Die älteste Seemacht macht Anleihen bei der jüngeren. Die mittlere Artillerie, bestehend aus 10 schußfähigen Schnellfeuergeschützen (entsprechend dem deutschen 15 cm-Geschütz), sollen nicht wie bisher in Einzelstellungen oder Thürmen postiert, sondern in einer Batterie vereinigt werden, so daß nur dünne Panzerwände die einzelnen Geschützstände von einander trennen. Der Batteriepangar ist auf eine Stärke von 7 Zoll veranschlagt. Das ist gerade das Gegenteil der Entwicklung, die die Aufstellung der Artillerie auf den deutschen Panzern genommen hat, wo es als das erstrebenswerthe Ideal bis heute angesehen wird, die einzelnen Geschütze so viel wie irgend möglich zu isolieren. Die auffallendste Neuerung zeigt aber die Bewaffnung selbst. Während die bisherigen Linienfahrtschiffe der englischen Flotte eine schwere Artillerie von vier 12 zölligen Geschützen aufzuweisen haben und die mittlere Artillerie fast durchweg aus 6 zölligen Kanonen zeigt, ist für die neuen Schiffe die Einführung einer Zwischenschiffe geplant. Zu den 4- bis 12 zölligen Kanonen treten noch vier 9,2 zöllige hinzu, die ebenso aufgestellt werden, daß zwei nach vorn, zwei nach hinten feuern können. Ein starker Panzerschutz ist gleichfalls für sie vorgesehen. Das deutsche 24-Centimetergeschütz, das die schwere Artillerie der modernen deutschen Linienfahrtschiffe bildet, wird in den englischen Listen als 9,45 zöllig geführt. Die neuen englischen Kriegsschiffe haben also bereits eine Mittelartillerie, die wenig hinter der gesamten Bewaffnung der deutschen Linienfahrtschiffe zurückbleibt, die artilleristische Hauptkraft gar nicht mit eingerechnet. Das ist eine Ueberlegenheit, die keine noch so günstige Aufstellung der Geschütze ausgleichen kann; sie wird den deutschen Constructeuren zu denken geben, wenn auch der kürzlich veröffentlichte „Naval Annual“ von 1901 zugestimmt, daß die deutschen 24-Centimetergeschütze den gleichfallsrigen Kanonen der anderen Mächte überlegen seien.

**Kirchennachrichten für Bielefeld.**  
 Am 7. Sonntag nach Trinit. (21. Juli) 1901.  
 Früh 8 Uhr Kommunion in der Trinitatiskirche (Dialanus Burkhardt), um 9 Uhr Predigtgottesdienst ebenfalls (Dialanus Burkhardt) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Parrer Friedrich). — Vorm. 11 Uhr Miktagottesdienst.  
**Wochenamt vom 21.—28. Juli ex. Dialanus Burkhardt.**  
 Evang. Männer- und Jünglingsverein.  
 Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.  
**Kirchennachrichten für Zeitheim und Nöbberau.**  
 Dom. 7. p. Trin. (21. Juli).  
 Zeitheim: Frühgottesdienst 8 Uhr.  
 Nöbberau: Spätgottesdienst 1/11 Uhr. Predigt des Ortsparrers.  
**Kirchennachrichten für Glauzig und Jsholten.**  
 7. Sonntag n. Trin. (21. Juli).  
 Glauzig: Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr. Kirchentausen 1 Uhr nachm.  
 Jsholten: Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr.  
**Kirchennachrichten für Pausitz mit Jahnshausen.**  
 7. Trinitatssonntag, den 21. Juli.  
 Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Pausitz. Prediger: Herr Pastor Friedrich-Ries.  
**Kirchennachrichten für Weida.**  
 7. Sonntag nach Trinitatis.  
 Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Kirchennachrichten von Gröba.**  
 Dom. 7. p. Trin.  
 Früh 8 Uhr Predigt, hierauf heil. Beichte und Abendmahl.  
 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Abend 8 Uhr Jünglingsverein.

**6000 Mk.**  
 gute sichere Hypothek. Gröbaer Grundst. zu cediren gesucht. Offert. unter G. R. 60 in die Exped. d. Bl. erh.  
**Ein besseres Stubenmädchen**  
 wird sofort auf Rittergut zu mieten gesucht. Eintritt 1. August. durch Otto Schmale, Bureau, Weithenerstr. 2.  
**Ein anständiges Mädchen** sucht Stellung s. 1. Aug. als Hausmädchen. Näheres Kasanienstr. 46.  
**Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens** suche für 1. September ein ordentliches, lauderes **Mädchen** für Küche und Hausarbeit. Nur solche, die schon in besserem Haus gedient, wollen sich melden. Abends zwischen 7—8 Uhr mit Buch Kasanienstr. 94, 1. Et.  
**Chri., Keis. Mädchen** für ganzen Tag sofort gesucht. Näheres, die Exped. d. Bl.  
**Ein Mädchen**, welches im Schneidern bewandert ist, sucht Stelle als Verkäuferin für 1. September oder Oktober. Zu erf. Popstickerstr. 9.  
**1 versch. tüchtiger Pferdeanspanner** sofort gesucht. Nur gut empfohlene Leute wollen sich melden. Städt. Reinitz.  
**Ein 2. Hausdioner** wird für 1. Aug. gesucht. Hotel Kaiserhof, Bielefeld.  
**Eine Kuh**, worunter das Kalb laugt, steht zum Verkauf. Nr. 28 in Sageritz.

**WILMANN'S NÄHMASCHINE**  
 IST DIE BESTE!



Neuer 1 1/2 Million im Gebrauch.  
 Größte Auswahl in allen Modellen.  
 Günstigste Zahlungsbedingungen gegen Kasse oder Abzahlung.  
 Billige Fabrikate ebenfalls am Lager.  
 Verkeingerrichtete Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.  
**Adolf Richter, Riesa.**  
 Gebrauchte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.  
 Nächsten Sonntag, den 21. d. Mts., ist ein toller Transport bester **Ardenner Arbeitspferde** leichter und schweren Schlages hier eingetroffen und stehen dieselben in großer Auswahl vom 22. d. Mts. ab bei mir hier zum Verkauf.  
**H. Strehle, Oschatz.**  
**Steinmengen für Granit-**  
 Profil- und schlichte Arbeiten finden dauernde Beschäftigung bei hohen Honorar-Vorzugspreisen.  
**Granitwerke Steinerne Renne A.-G.**  
 Gasse 1. Gatz 5. Dornburgerode.

**Achtung!**  
 Leistungsfähige Weingroßhandlg. am Rhein sucht **tüchtigen Vertreter.**  
 Off. sub W. J. K. an die Expedition d. Bl.

**Obst-Auktion.**  
 Sonnabend, den 20. Juli, Nachmittags 6 Uhr soll die Obstanlage des Rittergutes, sowie der Gemeinde im hiesigen Hofhof nach Maßgabe veräußert werden.  
 Ratzdorf, den 16. Juli 1901.  
 Ratzsche und Wünsch.

**Geschäftshaus**  
 in Siebenbrunn, vorzähl. Lage, wozu Kotte Viehhof betriebl., verkauft.  
 H. Seger.

**Ein Hausgrundstück**  
 in welchem seit Jahren Stellmacherei mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Auersbach bei Dtrau.  
 Emma verw. Metz.

**Junge Kuh mit Kalb**  
 oder eine hochtragende zu verkaufen in Nr. 28 B zu Verh.

**2 schöne junge Hunde**  
 sehr billig zu verkaufen.  
 Pferdebesitzer  
 auch abzugeben. Wiswardstr. 65.

**Ia. Strohseile**  
 hat noch abzugeben  
 F. Rudolph, Mühlberg a. G.  
 Strohhofstr.

**1 Waaren-Schankkasten**  
 für Grün- oder Materialwaaren passend, für 12 W. zu verkaufen bei  
 Wörth Schmidt, Ströha.

**Pa. Maria Scheiner Braunkohlen**  
 verkauft ab Schiff in allen Sortirungen in Bielefeld.  
 C. A. Schalte.  
 Maria Scheiner

**Braunkohlen**  
 empfiehlt in allen Sortirungen billig ab Schiff F. O. Ermer, Rindrich.

**Prima Maria Scheiner Braunkohle**  
 vorzählige Marke, empfiehlt billig ab Schiff in Gröba C. Ermer.  
 1 geb. Sopha und 1 Kinderwagen zu verkaufen Kasanienstr. 25.

**Unterhaltenes geb. Sopha**  
 billig zu verkaufen  
 Friedr.-Aug.-Str. 7, III.

**Rover**  
 geb., billig zu verkaufen  
 Wilhelmstr. 6, 1.

**Mais, Mais, Mais**  
 in Körnern, gerissen und feingeschrotet, desgl. für Hühner und Tauben, **Gerstenschrot, Roggenkleie, Weizenschaale**  
 empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen Wustlich-Mühls Bielefeld.

**Neue Kartoffeln**  
 6 Alter 35 Pl. zu verkaufen bei  
 Krebschauer, Bielefeld.

**Neue weiche Kartoffeln**  
 und Stachelbeeren billig zu verkaufen  
 Kasanienstr. 61. I. F. Käthe.

wenn der Semarterte den Arm wirklich noch weiter aufrecht hält, so wird er halb vor Schmerzen brüllen und um Gnade heulen.  
 Haben sich zwei Gegner mit einander in der Kaserne geprügelt — was streng verboten ist, da die Leute ihre Faustkämpfe nur hinter der Mauer, bei den Ställen, ausfechten dürfen — so werden sie dazu verurtheilt, auf dem Rand eines leeren Fasses einander so lange, Gesicht gegen Gesicht, gegenüber zu balanciren, bis die schmerzenden Fußsohlen sie zur Sanftmuth zwingen und sie sich über die Luft hinweg die Hände zur Berührung reichen. Ein Betrunkener wird in eine Felle des Nachholers gesperrt; aber er benimmt sich gar zu unbedinglich, lobt und rast gegen die Wände. Nun macht man kurzen Prozeß mit dem Excedenten, holt ihn wieder heraus und tractirt ihn mit dem Haubermittel des Aufbindens an den Daumen, das ihn gar bald in ein sanftmüthiges, nachternes Kindchen verwandelt.  
 Das geschieht auf die einfachste Art. Die Daumen des Delinquenten werden mit dem Rücken aneinander gebracht, ein feiner Seil wird um beide gewunden und tief ins Fleisch gedrückt. Das Ende des Seils wird dann über einen Haken in der Wand hoch oben geworfen. Die Hände des Ungehörigen sind damit feste Arme und sein ganzer Leib werden zurückgezogen, bis nur noch die äußersten Sehnen des Kopfes verbleiben. In dieser

Stellung, die die unerhörteste Tortur bereitet, verharret der Gepeinigste.  
 Zuerst rast er und zerrt am Seil, daß das Blut unter den Daumennägeln hervorrieselt. Er flucht und schimpft, daß es ein Grausen ist. Bald jedoch hat er sich müde und matt gearbeitet, hat sich zu Tode erschöpft. Er wird nun nüchtern, winselt, weint, heult und bettelt, ihn herabzulassen. Er wolle manlich sein und nie wieder sich betrinken. Das erste Versprechen hält er gewissenhaft, das zweite, wenn er ein richtiger Soldat ist, niemals.  
 Ist einer desertirt und wieder gefaßt worden, so werden ihm Fußketten angelegt und tagtäglich muß er mit den übrigen Gefangenen schwere Arbeiten verrichten. Gewöhnlich wird er zu drei Jahren solch Saloterienlebens verurtheilt. Hat er aber Glück, so wird er auch wohl zur Strafe des „Ausgetrommeltwerdens“ verurtheilt. Ehe diese Gnade ihm zu Theil wird, hat er freilich noch eine böse Stunde zu durchleben. Zunächst wird ihm als Ex-timerung an seine Desertion ein „D“ auf die rechte Hüfte gebrannt, als wäre er ein zu zeichnendes Seel-Heerdenvieh. Dann wird ihm die eine Seite des Kopfes, nahe geschoren, man bindet ihm die Hände auf den Rücken, legt ihm ein Boot unter den einen Arm, seinen Hut unter den anderen und führt ihn barhaupt hinunter auf den Paradeplatz, wo eine Abtheilung Soldaten feierlich herbeikommt. Die Bajonette aufgeschraubt. Zwischen zwei

Reihen kommt der arme Sünder zu stehen; die erste Reihe „dreht die Gewehre um“, nach hinten, sodah ihre Bajonette mit den gefällten der zweiten Reihe zusammen ein Gitter bilden. In diesem Gitter marschirt der Ausgetrommelnde, Trommeln und Pfeifen ziehen voraus und spielen die für diesen militärischen Akt besonders componirte Melodie, dazu der Soldatenwitz die Worte gebietet hat:  
 Du armer Soldat, geplagt und gedrückt,  
 Gethöert und gesebert, zum Teufel geschickt,  
 Nur weil Du nicht mitthun wolltest!  
 In diesem Aufzug geht es dreimal durch die Strophen des Forts, an den Kasernen und Offiziershäusern, an schaulustigen Wastweibern, Regimenter und an der Wache vorüber, die ins Gewehr tritt, zum Haken hinüber. An der Grenze des Forts wird der Deserteur losgebunden, man hält ihm den Hut auf den Kopf, seine Wächter schütteln dem ehemaligen Kameraden die Hand zum Abschied, und er ist wieder ein freier Mann. Freilich in welchen Preisl!  
 Diese Strafe wird nur selten, gleichsam als begehren-Übungsmaß subicirt, wahrscheinlich soll der Soldat durch zu häufige Anwendung bei Nacht Sonst Gefangenen nicht profant werden.



Gedankenvoll setzte ich auf mein Bureau zurück. Das Vorgefallene beschäftigte mich noch lebhaft, als meine Bureauhelferinnen sich schon ihrem Ende zuneigten. Ich war eben im Begriff, meine Bücher zu schließen und die Feder aus der Hand zu legen, als es leise an die Thür klopfte und Charlotte bei mir eintrat.

Sie sah verlegen und gedrückt aus. „Nun, Charlotte, was giebt's?" fragte ich freundlich. „Herr Soloff ist heute Nacht unerwartet abgereist — begann sie zu schreien.

„Ja, weiß ich," entgegnete ich, „Bereust Du etwa zurückzubleiben zu sein?"

„Nein," sagte sie keimlaut. „Mein Schicksal hat sich sehr glücklich gestaltet — Herr Soloff hat mich reich beschenkt."

Ich schaute sie an, doch wie Ferdinand Rheaden heute morgen, so sendte sie jetzt den Blick und erzählte. Ich vermochte mir ihr Benehmen nicht zu enträthseln.

„Was hat Herr Soloff Dir gegeben?" fragte ich nach einer kleinen Pause.

Sie legte halt aller Antwort einen Tausendmarktschein vor mir auf den Tisch.

„Das war in der That nobel!" rief ich. Unwillkürlich blieb mein Blick auf der Nummer haften und dieselbe prägte sich meinem Gedächtniß ein.

„Wollen Sie so gut sein und mir das Geld aufheben?" bat das Mädchen.

„Ich bin kein Bankier," entgegnete ich, „und übernehme nicht gern dergleichen Verantwortung. Trage den Schein nach Mühlheim auf die Spar- oder Kreditkasse und laß Dir eine Quittung dafür geben."

„Ich bin dort fremd," sagte sie, „würden Sie die Freundlichkeit haben, es für mich zu thun?"

„Nun, das muß ich ablehnen, so gern ich Dir sonst gefällig bin," erwiderte ich. „Es kann noch zwei Wochen dauern, bis ich nach Mühlheim komme, und so lange muß Tu den Schein nicht behalten. Gehe selbst und gleich heute, ich will Dir ein paar Zellen an den Vorstand der Kreditkass' mitgeben."

Sie nahm das rasch geschriebene Billet in Empfang, dankte mich, blieb aber stehen, als ob sie noch etwas auf dem Herzen habe.

„Wünschst Du mir sonst noch etwas zu sagen?" ermunterte ich sie.

Zum erstenmal heute begegnete jetzt ihr Auge offen dem meinen, doch rasch senkte sie es wieder zu Boden, während sie antwortete: „Ich bin jetzt im Besitz der Summe, welche Josephs Eltern von mir als Aussteuer verlangten. Darf ich Sie bitten, jenen davon Mittheilung zu machen und ein gutes Wort für mich einzulegen."

„Ich fürchte, es war ihnen mit jenem Auspruch nicht ernst," versetzte ich. „Sprich selbst mit Joseph. Du hast meinen guten Rath damals nicht angenommen, jetzt mische ich mich nicht weiter in Deine Angelegenheiten."

„Herr Inspektor!" rief sie, plötzlich in Thränen austretend. „Ist Sie mit mir?"

„Nein," sagte ich, „aber ich bebauere lebhaft, daß Tu Dein Geld so eigensinnig in den Wind geschlagen."

Sie trocknete ihre Thränen und ging. Ich begab mich nebenan in meine Wohnung.

Eigentlich fürchte ich mit mir selbst. Ich kam mir vor, als sei ich unfreundlich, fast hart mit Charlotte verfahren. Ich dachte an die bittere Enttäuschung, die ihr bevorstand und auf die ich sie nur schlecht vorbereitet hatte, an die beinahe noch schlimmere Behandlung durch die Mutter und den langen trostlosen Winter, dem sie entgegenging.

Ich fühlte inniges Mitleid mit ihrem Geschick und beschloß, mein Möglichstes zu thun, ihr beisustehen.

Der Rest des Tages verfiel so trüb und einsamig, wie ich in dieser Saison wenig erlebt.

Es hatte gegen Mittag fort zu regnen begonnen und bis zum Abend nicht aufgehört. Vom Rhein her stieg ein dichter Nebel auf. Die Luft war kühl geworden und mochte an das Ende des Sommers.

Am folgenden Morgen lachte die Sonne wieder am azurblauen Himmel.

Ich begab mich zeitig auf mein Bureau. In der großen Vorhalle standen einiger meiner Leute in lebhafter Unterhaltung. Sobald sie meiner ansichtig wurden, verstummte dieselbe. Mich begrüßend gingen sie auseinander, ihren gewohnten Beschäftigungen nach. Nur einer blieb zurück und trat auf mich zu. Er war im Dienst der Älteste und zuverlässigste, Becker mit Namen, ein hübscher, gewandter Mensch von etwa 30 Jahren.

„Ich blieb stehen und wandte mich um. „Haben Sie mir etwas zu sagen?" fragte ich, als er ein wenig verlegen vor sich nieder sah.

„Es ist nichts Wichtiges," entgegnete er. „Doch dachte ich, daß es Sie interessieren würde, falls Sie es noch nicht wissen."

„Es ist doch bei Ihnen zu Haus nichts vorgefallen?"

„Gottlob, nein! — Es betrifft keinen von uns, sondern den russischen Herrn, welcher in der „Stadt Karlsruhe" logirt; mit dem Sie so häufig zusammen kamen."

„Herrn Soloff!" rief ich gespannt, fast erschrocken.

„Ja, ich glaube, so hieß er."

„Nun, was ist mit ihm?"

„Er reiste vorgestern Nacht plötzlich ab, ohne daß Jemand den Grund erfahren konnte. Anfanglich hatte er viel länger bleiben wollen und seine Zimmer bis zum 14. Oktober gemiethet."

„Das weiß ich," unterbrach ich ihn ungeduldig. „Weiter, weiter!"

„Gestern Mittag nun, unmittelbar nach der Table d'hôte," fuhr Becker fort, „erhielt der Wirth ein Telegramm, worin Herr Soloff, von Zürich aus, bei ihm anfragte, ob sich nach seiner Abreise, in den von ihm verlassenen Zimmern ein Tausendmarktschein vorgefunden hätte. Er vermißte einen solchen und vermutete, ihn dort liegen gelassen zu haben."

„Der Schein hat sich jedenfalls gefunden!" rief ich, während ich fühlte, wie mir alles Blut zum Herzen strömte und eine unbestimmte Bangigkeit mich ergriff.

„Nein," erwiderte Becker. „Der Wirth ließ sofort eine allgemeine Hausdurchsuchung unter seinem Personal vornehmen, für welches er übrigens im voraus glaubte garantiren zu können, man fand nichts."

„Vielleicht hat Herr Soloff den Schein anderwärts verloren," suchte ich mich selbst zu beruhigen.

Loth, Becker setzte dem allemals ein „nein" entgegen und erzählte weiter:

„Ohne gerade einen Verdacht zu haben, nannte man aus Charlotte Rheaders Namen, die schon am Morgen das Hotel verlassen und möglicherweise aus den Schein wissen konnte. Der Wirth in Begleitung des Oberkellners, um für alle Fälle einen Zeugen zu haben, begab sich zur Mutter des Mädchens. Frau Rheader verschwor sich hoch und theuer, nichts von dem Gelde zu wissen. Die Tochter leugnete gleichfalls, doch ihr Benehmen war dergestalt, daß die Herren Argwohn schöpften und die Polizei herbeiriefen. Man hielt auch hier Hausdurchsuchung und unter den Sachen der Charlotte befand sich nun wirklich ein Tausendmarktschein. Sie behauptete zwar, denselben von Herrn Soloff geschenkt erhalten zu haben; aber man glaubte ihr nicht und arreirte sie."

Keine schlimmen Befürchtungen waren durch diesen Bericht übertroffen. Keine Charlotte, wozu hat keine Liebe

dich verführt! Mein erstes Gefühl war unendliches Bedauern mit dem armen irregesleiteten Kinde. Ich dachte an ihr gestriges gedrücktes Wesen und glaubte in dem eben Geheilten den Schlüssel dazu gefunden zu haben. Dennoch regte sich in mir ein Hoffnungsstrahl. — Herr Soloff hatte ja auch zu mir davon gesprochen, daß er für Charlotte gern etwas thun wolle. Konnte er ihr den Schein nicht am Ende doch geschenkt haben. Und nun fiel mir auch die Nummer wieder ein, die ich mit gestern eingeträgt.

„Becker," sagte ich nach kurzem Ueberlegen, „ich möchte noch geschwind einen Ausgang machen, bleiben Sie inzwischen auf dem Bureau, ich bin in einer Viertelstunde zurück." Ich händigte ihm die Schlüssel ein und wandte mich zum Gehen.

Doch ehe ich das Ende der Halle erreicht, blieb ich nochmals stehen, riß ein Blatt aus meinem Notizbuch und schrieb die Nummer darauf, die ich gestern auf dem Schein bemerkt. Dann rief ich Becker zurück und reichte ihm das zusammengefaltete Blatt.

„Haben Sie es gut auf?" sagte ich hinaus, seiner Diktion versichert. Sie werden auf meinem Schreibtisch Siegelhaft und mein Postfach finden, drücken Sie noch ein Siegel darauf und bewahren Sie es, bis ich es von Ihnen zurückfordere."

Er sah mich verwundert an, fährte aber meinen Befehl aus, während ich mich, wie gestern in das Hotel begab.

Ich ließ zunächst den Wirth rufen, welcher bereitwillig alle meine Fragen beantwortete, und mir in Betreff Charlottens das Nämliche erzählte, wie ich es schon von Becker vernommen.

„Könnte man dem Mädchen nicht deunoch Unrecht gethan haben?" fragte ich, als Jener geendet. „Ich weiß, daß Herr Soloff ihr sehr väterlich gesinnt war. Er sprach sich offen gegen mich darüber aus, daß es ihm auf ein paar Hundert Mark nicht ankäme, wenn es zum Wohle Charlottens gereichte."

„Ich kann darüber nicht urtheilen," erwiderte jener achselzuckend, „und halte mich einstweilen an die That-sache."

„War in Herrn Soloffs Telegramm die Nummer des fehlenden Scheines angegeben?" forschte ich.

„Allerdings," lautete die Antwort.

„Würden Sie mir gestatten, von dem Wortlaut Einsicht zu nehmen?"

„Ich bedauere, gestern Abend noch habe ich die mit dem Ruffen geschickten Depeschen an das Amtsgericht Mühlheim abliefern müssen. Die Nummer habe ich mitgeteilt. Wenn es Sie interessiert, will ich Ihnen dieselbe nennen."

„Ich bitte darum," entgegnete ich, während er sein Notizbuch aus der Tasche zog und darin blätterte.

Einige qualvolle Sekunden vergingen, bis er das Gesuchte gefunden. Unblich reichte er mir das kleine Buch und deutete auf eine Zahl. — Es war dieselbe, die ich gestern bemerkt. Charlottens Schuld war damit für mich so gut wie erwiesen. Ich fühlte mich erleichen. Der Fall des Mädchens schmerzte mich in tiefster Seele. Dennoch konnte ich sie nicht allzu hart verurtheilen. Die traurigen häuslichen Verhältnisse mochten wohl eine große Schuld an ihrem Bergehen tragen. Denselben zu entrinnen, sowie ihre innige Liebe zu dem Joseph hatten sie zu dem unglücklichen Schritt getrieben. Hätte ich doch noch eindringlicher zu ihr gesprochen und sie zur Annahme von Herrn Soloffs Offerte überredet! Ich mochte mir bittere Vorwürfe. Ich hatte es so gut mit ihr gemeint, und doch hatte ich jetzt eine Empfindung, als treffe mich mit ein Theil ihrer Schuld.

Schmerzlich enttäuscht kehrte ich auf mein Bureau zurück, wo ich mir von Becker das ihm anvertraute Papier

wiedergeben ließ und es vernichtete. Ich wollte nicht gegen Charlotte Zeugniß ablegen. Nur im Fall die Kammer verschieden gewesen wären, hätte ihr dieses kleine Blatt von Nutzen sein können.

Es war mir an diesem und den nächsten Tagen nicht möglich, auf längere Zeit abzukommen, aber sobald ich einige freie Stunden zu meiner Verfügung fand, nahm ich einen Wagen und fuhr nach Mühlheim. Ich sprach zuerst bei dem Oberamtsrichter vor, der mich sehr freundlich empfing und Charlottens Angelegenheit ausführlich mit mir besprach. Herr Soloff, dem man von dem Vorfall Mittheilung gemacht, hatte großmüthig auf den Schein verzichtet und gebeten, jedes Strafverfahren gegen Charlotte einzustellen. Aber die Sache war einmal zur Anzeige gebracht und nun mußte der Gerechtigkeit Lauf gelassen werden.

„Wenn Sie nur nicht so hartnäckig leugnen wollten," sagte der Oberamtsrichter. „Sie schadet sich damit ungemehr. Man hätte bei einem offenen Gehändniß weit milder mit ihr verfahren können. Nun kommt die Verhandlung vor das Schwurgericht in Freiburg. Sie werden bereits diesen Morgen dorthin abgeführt."

Ich erschrak heftig. Keine Charlotte, welches Geschick wartet noch dein! —

Ich verabshiedete mich, bestieg meinen unten harrenden Wagen und fuhr nach Badenweiler zurück.

Wie gern hätte ich Charlotte selbst gesprochen, doch es war mir unmöglich, jetzt abzukommen. Ihre zu schreien, hielt ich für zu riskirt, da der Brief jedenfalls erwaschen durch verschiedene Hände gehen mußte, ehe er in die irdigen gelangte.

Die Saison neigte sich ihrem Ende zu. Mein Sommerdienst war erledigt und ich hatte nun sieben volle Monate zu eigener Disposition. Unerwartete Nachricht über schwere Erkrankung eines theuren Verwandten rief mich schon am ersten freien Tage nach der Schweiz. Mein dortiger Aufenthalt zog sich in die Länge. Ein Theil des Winters war verstrichen, als ich zur Weiterreise aufbrach, die mich nun nach Bonn führte, wo ich in der Familie lieber Freunde den Rest der rauhen Jahreszeit sehr glücklich verlebte. Erst als überall in der Natur freies Leben erwachte, kehrte ich nach meinem schönen lieben Badenweiler zurück.

Hier galt meine erste Frage nach Charlotte. Die Nachrichten über sie waren nicht erfreulicher Art. Sie war, wozan ich nicht gezweifelt, ihr schuldig erkannt und hatte eine schwere Gefängnisstrafe verdächt. Seither war sie zu der Mutter zurückgekehrt. Ueberall vernahm ich harte Urtheile über die „Terbin." Man richtete sie schonungslos, ohne in geringsten den Verhältnissen Rücksicht zu tragen.

„Wenn eins von meinen Kindern so etwas gethan hätte, ich bräute es um," sagte voll Wuth eine Dame zu mir, deren Töchter mit Charlotte in die Schule gegangen waren.

„Berechte Frau," erwiderte ich, „Sie haben gut reden. Sie sind Ihren Kindern jederzeit eine treu liebende Mutter gewesen. Sie haben sie vor jeder Verurteilung behütet und bewahrt. In Ihrem Hause herrschte Friede, Behaglichkeit und Wohlstand. Ihre Louise ist seit Monaten mit einem jungen Kaufmann verlobt, den der Vater als Adjuncte zum Geschäft aufgenommen. Die Hochzeit, auf die beide Familien sich freuen, steht vor der Thür. Nun halten Sie einmal die Verhältnisse Charlottens dagegen. Bedenken Sie, welche Erziehung ihr von Seiten ihrer Mutter geworden, welches Beispiel sie täglich vor Augen hatte, welche Behandlung ihr zu Theil wurde. Erwägen Sie Ihre Behauptung zu dem Josef, welche Schwierigkeiten sich ihr da entgegenstärkten, ihre heiße Liebe zu ihm und die große